

Rinder- und Rindfleischpreise.

Sarinnädig behaupten sich die Rindfleischpreise auf einer Höhe, die den Viehpreisen nicht angemessen ist. Der Wucher, der mit dem Rindfleisch betrieben wird, bleibt noch immer gänzlich unbeeinträchtigt, trotzdem er aller Beachtung wert wäre, da er zum Unterkonsum führt und so die Volksgesundheit untergräbt. Der Auftrieb auf dem Rindermarkt am Montag belief sich auf 1522 Stück Schlachtvieh, darunter 725 Ochsen, 168 Stiere, 625 Kühe und 3 Büffel, 422 Stück waren ungarischer, 1100 deutscher Herkunft. Die Preise stellten sich für Prima Ochsen auf 401 bis 440 Kronen, bei Ochsen zweiter Qualität auf 361 bis 400 Kronen, bei dritter Qualität auf 340 bis 360 Kronen. Prima Kühe kosteten 371 bis 410 Kronen, zweite Qualität 331 bis 370 Kronen, dritte Qualität 315 bis 330 Kronen. Kalbinnen stellten sich in den drei Sorten von 420 Kronen abwärts bis auf 325 Kronen; Stiere von 410 herunter bis zu 315 Kronen für den Meterzentner Lebendgewicht ohne Zuschlag der Verzehrungssteuer. Wie die Fleischhauer diese gewiß hohen Viehpreise bentigen können, selbst für das eienbeste vorbereite Fleisch mit Zuwage 8.50 bis 11.50 Kronen, für dasselbe Fleisch ohne Zuwage bis 13 Kronen, für hinteres mit Zuwage 9.30 bis 12.80 Kronen, für hinteres ohne Zuwage 10 bis 14 Kronen und mehr zu verlangen, ist ein Rätsel, das nur das Markant zu lösen vermag, das diese Ueberpreise stillschweigend duldet. Die Bevölkerung wird gütinnig geschöpft und der Rindfleischkonsum hat in der arbeitenden Bevölkerung gänzlich aufgehört. Mehr Aufmerksamkeit der Preistreiber bei Rindfleisch zuzulenken wäre endlich geboten.

Wieder verminderte Schweinebezüge. Schon vor einer Woche waren für die Wiener um 2000 Fetteschweine und um 400 Fleischschweine weniger zugeführt worden als eine Woche vorher. Seither hat sich die Versorgung von Wien mit Schweinen abermals verschlechtert. Wieder ist ein Ausfall von 1000 Fetteschweinen und von 200 Fleischschweinen gegenüber der schon verminderten Zufuhr festzustellen, die vor einer Woche schon gering war. Seit einem halben Monat kamen demnach dreitausend Fetteschweine und sechshundert Fleischschweine weniger in den Handel. Dieser Ausfall trifft zum Teil auch die Militäranstalten, weil diesen jetzt nur 295 Fetteschweine und 158 Fleischschweine von dem letzten Bezug blieben, für die Wiener Verbraucher sind also von dieser Einfuhr, die vorwiegend aus Ungarn stammt, kaum tausend Fetteschweine und fünfhundertfünzig Fleischschweine zur Verfügung gestanden, zu denen sich noch etwa sechshundert Schweine gesellen, die von der Zentraleinfuhrstelle bezogen wurden. Seit langem war der Anteil Wiens am Schweinehandel nicht so gering als diesmal. Da diese Fetteschweine nur siebzigttausend Kilogramm Speck liefern, reicht die Menge lange nicht für den Bedarf. Selber hört man nichts, wie es mit der Ablieferungsmenge ist, die von den Schweinezüchtern im Inland abgeliefert werden soll. Wann wird das geschehen? Bis die Herrschaften ihren Vorrat rücksichtslos gemindert haben? Man läßt den Bauern ihre Schweine und zwingt sie anscheinend noch nicht, die ihnen vorgeschriebene Menge abzugeben. Sollen die einen üppig leben dürfen, während die anderen darben?